Gustave Abel – Sein Leben als Höhlenforscher und Fotograf

ZUSAMMENFASSUNG

Gustave Abel war in den Jahren zwischen 1930 und 1980 eine der profiliertesten Persönlichkeiten in der österreichischen Höhlenforschung. Sein sehr vielseitiges Arbeitspensum beschränkte sich nicht auf die praktische Erforschung und Dokumentation neuer Höhlen im Bundesland Salzburg, er war auch am Dachstein, im Toten Gebirge und in den Bayerischen Bergen erfolgreich tätig. Seine größten Erfolge waren die Vermessung und Erkundung wesentlicher Teile der Eisriesenwelt und die Entdeckung der Eiskogelhöhle. Er bemühte sich um den Ausbau der Höhlenkundlichen Abteilung des Museums „Haus der Natur" in Salzburg, beteiligte sich an den paläontologischen Grabungen in der Schlenken-Durchgangshöhle, leitete über Jahrzehnte die Erfassung der Salzburger Fledermausvorkommen und engagierte sich an der Entwicklung des Österreichischen Höhlenkatasters. Sein fotografischer Nachlass, bestehend aus 15.000 zumeist großformatigen Glasplatten, bildet einen immer noch nicht vollständig erfassten Schatz.

ABSTRACT

Gustave Abel – his life as a speleologist and photographer

In the years between 1930 and 1980 Gustave Abel was among Austria's most recognised speleologists. His extensive work was not restricted to the exploration and documentation of new caves in the province of Salzburg; he was also active on Dachstein, Totes Gebirge and in Bavaria. His greatest achievements were the survey and exploration of substantial parts of Eisriesenwelt and the discovery of Eiskogelhöhle. Abel played an active role in the development of the speleological division at the museum "Haus der Natur" in Salzburg, participated in palaeontological excavations in Schlenkendurchgangshöhle, coordinated a monitoring programme of Salzburg's bat population and was also involved in the development of Austria's cave cadastre. His photographic legacy, consisting of 15,000 mainly large-format photographic plates, is a treasure for historians which remains to be fully digitised.

Walter Klappacher
Tiefenbachhofstr. 11, 5020 Salzburg
walter.klappacher@antik-st-rupert.at

Eingelangt: 9.3.2017
Angenommen: 21.4.2017

VORWORT

Der Versuch einer personenbezogenen Biografie muss ihrer Natur nach immer unvollständig und durch die Auswahl von Unterlagen und subjektive Einflüsse des Biografen verzerrt bleiben. Bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts begnügte man sich meist mit der Zusammenstellung zugänglicher Basisdaten, die durch eine Auflistung der Aktivitäten oder Leistungen der Zielperson, möglichst nach zitierbaren und greifbaren Publikationen ergänzt wurde. Erst in den späten 1960er Jahren und unter dem Einfluss von Denkansätzen der Studentenbewegung begannen Historiker auch den gesellschaftlichen Hintergrund, das politisch-soziale Umfeld und die psychologische Prägung betroffener Personen und ihrer Netzwerke mit einzubeziehen. Besonders in den letzten Jahren wagen sich verschiedene Autoren im Umkreis der Höhlenforschung an die Bewältigung dieses oft brisanten Themas. In Deutschland begann die Aufarbeitung mit den von Fritz Reinboth und Friedhart Knolle herausgegebenen Erinnerungen von Richard G. Spöcker (1986) an Benno Wolf, gefolgt von Peter Engelbrecht (1997), Friedhart Knolle (2007, 2013), in Österreich u.a. Schaffler (1991), Hubert Trimmel (2011), Walter Hubka (2011, 2016), Walter Klappacher (2011, 2016), Peter Danner (2015) und Johannes Mattes (2015).

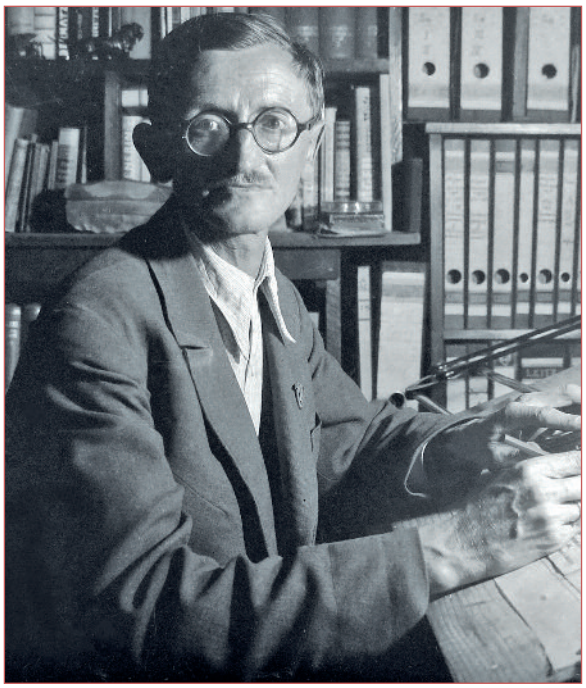
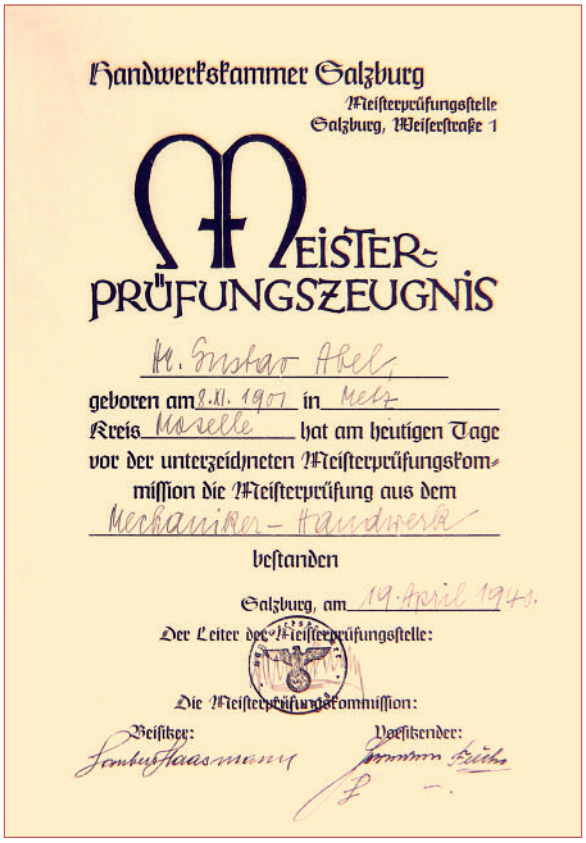


Abb. 1: Porträt von Gustave Abel um 1950.
Fig. 1: Portrait of Gustave Abel around 1950.
Foto: Sammlung G. Abel (Karst- und Höhlen-Arbeitsgruppe, Naturhistorisches Museum Wien)

Auch dieser Beitrag leidet unter der Unvollständigkeit der verfügbaren Unterlagen, die nicht selten – beabsichtigt oder unbeabsichtigt – eine recht fragwürdige Sicht der realen Ereignisse wiedergeben. Der Versuch, neben den Leistungen des die Entwicklung der europäischen Höhlenforschung mitprägenden „Helden" Abel auch dessen durchaus problematische Seiten zu berücksichtigen, entspringt großteils den persönlichen Kontakten und Erinnerungen des Autors.

Gustave Abel erblickte 1901 in Metz (Lothringen) als Sohn des böhmischen Auslandsösterreicherpaares Magdalena und Gustave Abel das Licht der Welt. 1914, bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs, übersiedelte die Familie Abel nach Salzburg. Der an Technik und Natur sehr interessierte Junge versuchte in Triest eine Laufbahn zur See zu beginnen, der Zusammenbruch der Donaumonarchie und ihrer Flotte beendeten 1918 diesen Traum. Gustave begann 1918, kurz nach Ende des Krieges, die Lehre als Mechaniker, die er 1921 erfolgreich abschloss. Zwanzig Jahre später legte er 1940 die Meisterprüfung ab (Abb. 2). Die Jahre der Wirtschaftskrise bedeuteten auch für den meist arbeitslosen Abel eine schwere Zeit.



Handwerkskammer Salzburg
Meisterprüfungsstelle
Salzburg, Weiserstraße 1

MEISTER-PRÜFUNGSZEUGNIS

Hr. Gustav Abel
geboren am 8.XI. 1901 in Metz
Kreis Moselle hat am heutigen Tage
vor der unterzeichneten Meisterprüfungskommission die Meisterprüfung aus dem
Mechaniker-Handwerke
bestanden

Salzburg, am 19. April 1940.
Der Leiter der Meisterprüfungsstelle:
Die Meisterprüfungskommission:
Beisitzer: Vorsitzender:

Abb. 2: Meisterbrief von Gustave Abel, 1940.
Fig. 2: Master craftman's diploma of Gustave Abel, 1940.
Foto: Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg

Abb. 3: Heirat von Gustave Abel und Anny Gittmaier, 1943.
Fig. 3: Marriage of Gustave Abel and Anny Gittmaier, 1943.
Foto: Sammlung G. Abel (Karst- und Höhlen-Arbeitsgruppe, Naturhistorisches Museum Wien)

Abb. 4: Höhlenforscherin Käthe Bergthaller als Pin-up Girl, um 1940.
Fig. 4: Speleologist Käthe Bergthaller as a Pin-up Girl, around 1940.
Foto: Sammlung G. Abel (Karst- und Höhlen-Arbeitsgruppe, Naturhistorisches Museum Wien)

Signifikant für die ökonomische Situation dieser Jahre ist eine Notiz von Alfons Bergthaller im Protokoll der Ausschusssitzung vom 13.11.1930: *„Antrag Rullmann – Für Herrn Abel einen Fahrtenbeitrag von S 5.- für jede Forschungstour zu genehmigen, über die ein kurzer Forschungsbericht dem Obmann, oder Obmann-Stellvertreter vorzulegen ist und als Beihilfe für die Zeit seiner Arbeitslosigkeit gedacht ist (einstimmig angenommen).“*

Eine anfangs recht bescheiden dotierte Anstellung Abels bei den Salzburger Wasserwerken gelang nach Vermittlung einflussreicher Mitglieder des Salzburger Höhlenvereins und die Befürwortung durch den Salzburger Bürgermeister und den Landeshauptmann Franz Rehrl (pers. Mitt. E. Angermayer). Abel blieb bis zu seiner Pensionierung in den 1960er Jahren als Oberinspektor seiner beruflichen Laufbahn treu.

1943 heiratete Abel Anny Gittmaier, eine Verbindung, die wegen seiner Liebe zu den Höhlen, zur Museumsarbeit, zu seinen vielen Auslandsfahrten und letztlich seiner Schwäche für attraktive Begleiterinnen nicht immer konfliktfrei verlief (Abb. 3, 4). Unvergessen ist mir ein von der wohl eifersüchtigen Frau Abel an seinen Vereinsgegenspieler Willi Repis zu Beginn der 1960er Jahre gesandter Brief, dem eine Sammlung von künstlerisch recht gelungenen Aktbildern attraktiver Höhlenbegleiterinnen beigefügt war. Was in dieser Zeit noch ein Skandal war, wäre heute eine wertvolle Bereicherung der Vereinsdokumentation und jedes Aktbildarchivs. Um den Fotografen und seine Modelle zu schützen, wurden bedauerlicherweise die Bilder vom Katasterwart Repis vernichtet. Etwaige Negative konnten bis heute nicht gefunden werden.

Abels einziges Kind, seine Tochter Yvonne, war mit ihrem Vater auch in Höhlen unterwegs, schloss sich dem Höhlenverein Hallstatt-Obertraun an und heiratete dort den Höhlenforscher Harald Pohl.

DIE PERSÖNLICHKEIT GUSTAVE ABEL

Gustave stammte aus einfachen familiären Verhältnissen und hatte nie die Möglichkeit einer höheren Schulbildung. Der kleinwüchsige und schmächtige junge Mann war sicher nicht mit dem attraktiven und gebildeten Baron Czoernig zu vergleichen (Abb. 5). Abel war kein Wunschtraum der ihn sehr faszinierenden Damenwelt, war aber dennoch sehr erfolgreich. So hatte Gustave eine besondere Vorliebe für Krankenschwestern, die während der Kriegsjahre seine kriegsgeschwächte „Mannschaft“ ergänzte bzw. ersetzte (pers. Mitt. W. Hubka). Auf dieser gesellschaftlich und körperlich schwachen Basis war er gezwungen, seine Voraussetzungen durch enormen Lerneifer, Ehrgeiz und Energie auszugleichen. Im Salzburger Vereinsvorstand stieg er rasch zu Führungspositionen auf und war von 1931 bis 1960 immer im Vorstand vertreten. Er war ein ausgezeichneter Organisator, Gruppenleiter und seine unzähligen Vorträge und Auslandskontakte waren für sein Selbstwertgefühl, aber auch die Vereinsentwicklung und die Mitgliederwerbung von großer Bedeutung. Gleichzeitig war er konsequent, ja stur bei der Verwirklichung seiner Vorstellungen und Interessen. Anerkennung durch „höherrangige“ Persönlichkeiten oder Institutionen waren sehr wichtig für ihn. Die in-

Abb. 5: Gustave Abel in Bergausrüstung vor der Schlenkendurchgangshöhle, um 1930.
Fig. 5: Gustave Abel with his mountain gear in front of Schlenkendurchgangshöhle, around 1930.
Foto: Sammlung G. Abel (Karst- und Höhlen-Arbeitsgruppe, Naturhistorisches Museum Wien)

Abb. 6: Gustave Abel mit Martin Hell (2. v. rechts) und Hubert Trimmel (rechts) auf der Hacklhütte an Aufstieg zur Eiskogelhöhle, um 1950.
Fig. 6: Gustave Abel with Martin Hell (2nd from right) and Hubert Trimmel (right), around 1950.
Foto: Sammlung G. Abel (Karst- und Höhlen-Arbeitsgruppe, Naturhistorisches Museum Wien)

tensive Zusammenarbeit des Sozialisten Abel mit den nationalsozialistisch und rassistisch vorbelasteten Akademikern Martin Hell, Kurt Ehrenberg und Eduard Paul Tratz funktionierte auch nach 1945 klaglos und festigte sein Selbstverständnis als deren Partner in den „Heiligen Hallen der Wissenschaft". Der Verlust der Position als Obmann 1960 bedeutete für ihn einen nie überwundenen Affront. Er sah in seiner Ablösung eine politische Intrige seiner Gegner gegen den einfachen Sozialisten Abel, die er besonders unter den finanzstarken Vertretern der Eisriesenwelt und weiteren kapitalstarken Vereinskameraden vermutete.
Er zog sich weitgehend aus dem Salzburger Verein zurück und 1979 schloss sich Abel immer mehr dem Höhlenverein in Hallstatt an, der seinen Vorstellungen wohl besser entsprach als seine „abtrünnigen" Salzburger Kameraden. Am 16.7.1988 starb er im 87. Lebensjahr.

DER HÖHLENFORSCHER

Gustave Abel erzählte bei seinen Vorträgen seiner andächtig lauschenden Zuhörerschaft gerne von seinem ersten Höhlenerlebnis, einem mit seinen Eltern 1906 unternommenen Besuch der Grotte de Han in Belgien.
Abels erstes Tourenbuch umfasst die Jahre 1919-26. Es weist ihn als Mitglied der den Sozialisten nahe stehenden Naturfreunde aus. Ab 1919 organisierte er für die Naturfreunde Bergwanderungen auf den Untersberg, teils mit Höhlenbesuchen. In Abels Fahrtenbuch werden der Große Eiskeller (1339/20), Gamslöcher-Bärenhorst (1339/1b) und die Schellenberger Eishöhle (1339/26) erwähnt (Abb. 7).

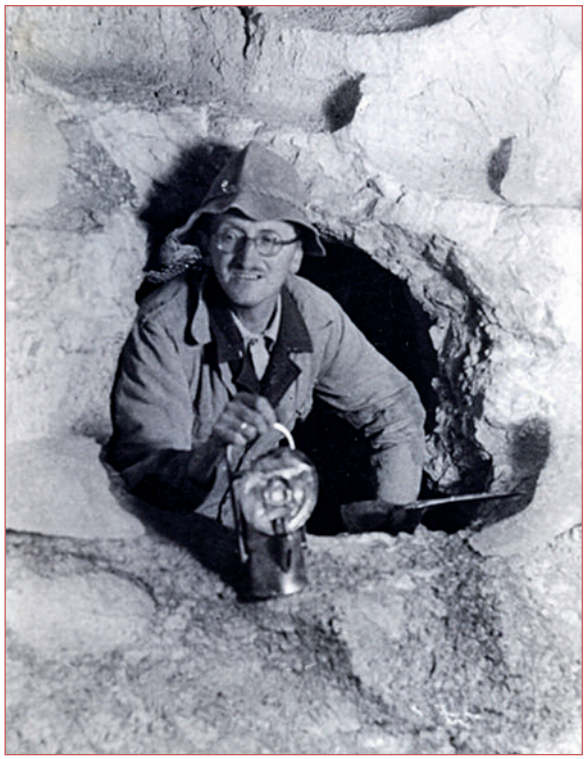


Abb. 7: Gustave Abel im Fuggerfenster im Großen Eiskeller, um 1930.
Fig. 7: Gustave Abel in Fuggerfenster of Großer Eiskeller, around 1930.
Foto: Sammlung G. Abel (Karst- und Höhlen-Arbeitsgruppe, Naturhistorisches Museum Wien)

1920 dokumentiert das Buch bereits vier Höhlenfahrten in die Kolowrathöhle (1339/1), die Windlöcher auf der Klingeralm (1339/31) und das Hexenloch im Aignerpark (1527/10).
Auch in den folgenden Jahren notierte Abel im Fahrtenbuch regelmäßige und intensive Höhlenbesuche, wobei wieder die großen Höhlen des Untersbergs sein Hauptziel waren. Es handelte sich aber durchwegs um Besichtigungstouren und nicht um Forschungsfahrten. 1926 trafen im Eiskeller Abel und sein Bergkamerad Richard Palfinger (Gründer des von seinen Kindern zum Maschinenbauimperium ausgebauten Unternehmens) auf Walter Czoernig. Dieser gewann die beiden Bergsteiger für den Salzburger Höhlenverein. Damit ist dieses Jahr als Beitrittsjahr Abels gesichert (Abb. 8).
Nun trat eine qualitative Intensivierung der Höhlenfahrten Abels ein. Neben den genannten Untersberghöhlen wurden die Höhlen des Tennengebirges seine Fahrtenziele. Schwerpunkt blieb in den folgenden Jahren die Eisriesenwelt (1511/24) mit ihrem unüberschaubaren Labyrinth von Gängen. 1929 gelang im Sulzenofen (1511/38) die Freilegung des hochge-

Abb. 8: Gustave Abels Vereinsausweis.
Fig. 8: Gustave Abel's membership card.
Foto: Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg

fährlichen *Schluf des Grauens,* und Otto Sporer entdeckte am Bäreck das *Ottoportal,* einen Nebeneingang des zuvor unerreichbaren Frauenofens (1511/18). Die Erkundung und Vermessung des Neulands in diesen Höhlen übernahm die „Vereinselite“ unter Czoernigs und Abels (1929) Führung (Abb. 9).

ABEL UND CZOERNIG

Gemeinsame Höhlenfahrten der beiden „Platzhirschen“ – des aristokratisch-autoritären und deutschnationalen Czoernig und des durch Abstammung und Engagement sozialistisch geprägten Mechanikers Abel – wurden nur selten in den Fahrtenbüchern erwähnt. Lediglich bei Vereinsfahrten mit großer personeller Besetzung tauchten Czoernigs und Abels Namen in den Teilnehmerlisten auf.

Abels bevorzugte Höhlenkameraden waren die seiner Generation oder seinem sozialen Umfeld näher stehenden Forscher wie Ernst Heger, Walter Pippan, Theo Rullmann, Otto Sporer, Sigi Felber, Richard Palfinger, Willi Schaup, Rudi Huber und Alfons Bergthaller (Abb. 10). Auch Abels Vorliebe für die als Fotomodelle so gut geeigneten Jungforscherinnen wäre bei Czoernig kaum auf Gegenliebe gestoßen. Czoernig bevorzugte Touren mit seiner gesellschaftlichen Klasse zugehörigen Forschern wie Ernst Hauser, Benno Wolf oder dem sich seiner Dominanz besser unterordnenden Bergführer Hermann Gruber. Während Abel zunehmend eine treue Anhängerschaft um sich sammelte und an Einfluss gewann, blieb „der Baron“ Einzelgänger und ein Freund einsamer Entscheidungen. Seine Distanz zum Verein wurde nie ganz überwunden.

1931 wurde Abel als Tourenwart in die Vorstandsriege aufgenommen. Zu seinen Pflichten gehörten nun auch die Führung des Fahrtenbuchs und die Dokumentation der Forschungserfolge; ein Privileg, das bis zu diesem Zeitpunkt dem in Gesellschaft und Politik stark verankerten „Vereinskönig“ Czoernig vorbehalten war. Ab 1930 signierte auch Abel in Anlehnung an Czoernig seine Berichte mit schwungvollen Initialen, ein Zeichen seines steigenden Selbstbewusstseins.

1931 wurde ihm für seine Verdienste um die Forschung gemeinsam mit Theo Rullmann, Rudi Huber und Otto Sporer durch Czoernig der „Silberne Höhlenbär“ des Hauptverbands deutscher Höhlenforscher verliehen. Die Eisriesenwelt blieb auch weiterhin Mittelpunkt von Abels Forschung. Deutliche Spannungen, ausgelöst durch Übernachtungsfragen, entstanden zwischen den wirtschaftlichen Interessen des Schutzhüttenwirts, des Schauhöhlenbetriebs und der Gruppe um Abel. Ein schöner Erfolg war die Freilegung eines verschütteten Ganges im *Wimur*, der schließlich an

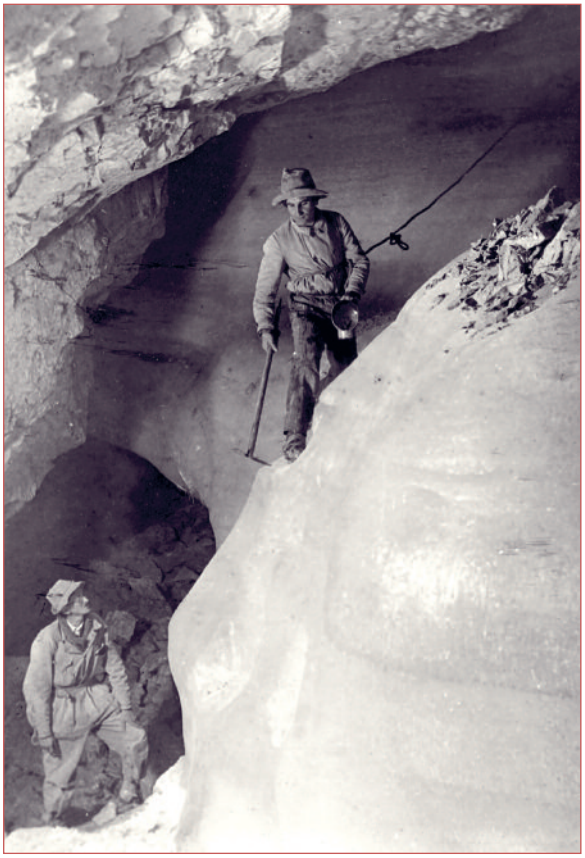


Abb. 9: Gustave Abel im Eisabgrund des Frauenofens, 1934.
Fig. 9: Gustave Abel in Eisabgrund of Frauenofen, 1934.
Foto: Sammlung G. Abel (Karst- und Höhlen-Arbeitsgruppe, Naturhistorisches Museum Wien)

bizarren Bergmilchtropfsteinen vorbei zum zweiten Eingang der Eisriesenwelt führte.

Abels Wirken beschränkte sich nicht auf Salzburg. Gemeinsam mit Palfinger beteiligte er sich an einer Großexpedition in den Fledermausschacht auf der Tonion (Stmk.; 1762/1). Im Toten Gebirge wurden die Feuertal-Eishöhle (1626/18) und 1938 die Schwarzmooskogel-Eishöhle (1621/32) in Zusammenarbeit mit Forschern der Salzburger Sektion „Ausseerland“ mehrmals besucht und vermessen (Abb. 11). Eindrucksvoll dokumentieren Abels Glasplattenbilder diese frühen Fahrten. Gustave Abels erster größerer Beitrag in den „Mitteilungen über Höhlen- und Karstforschung“, dem offiziellen Publikationsorgan des Hauptverbandes Deutscher Höhlenforscher, befasste sich mit der Erforschung der Feuertal-Eishöhle im Toten Gebirge. (Abel, 1931; Trimmel, 1976).

In den Folgejahren wurden von ihm und seinen Kameraden viele kleinere Höhlen im Salzburger Jura (Osterhorngruppe), im Tennen- und Hagengebirge, entdeckt und vermessen. Auch in der Eisriesenwelt und im Frauenofen wurde beachtliches Neuland entdeckt. 1935 wurde der damals tiefste Schacht Salzburgs,

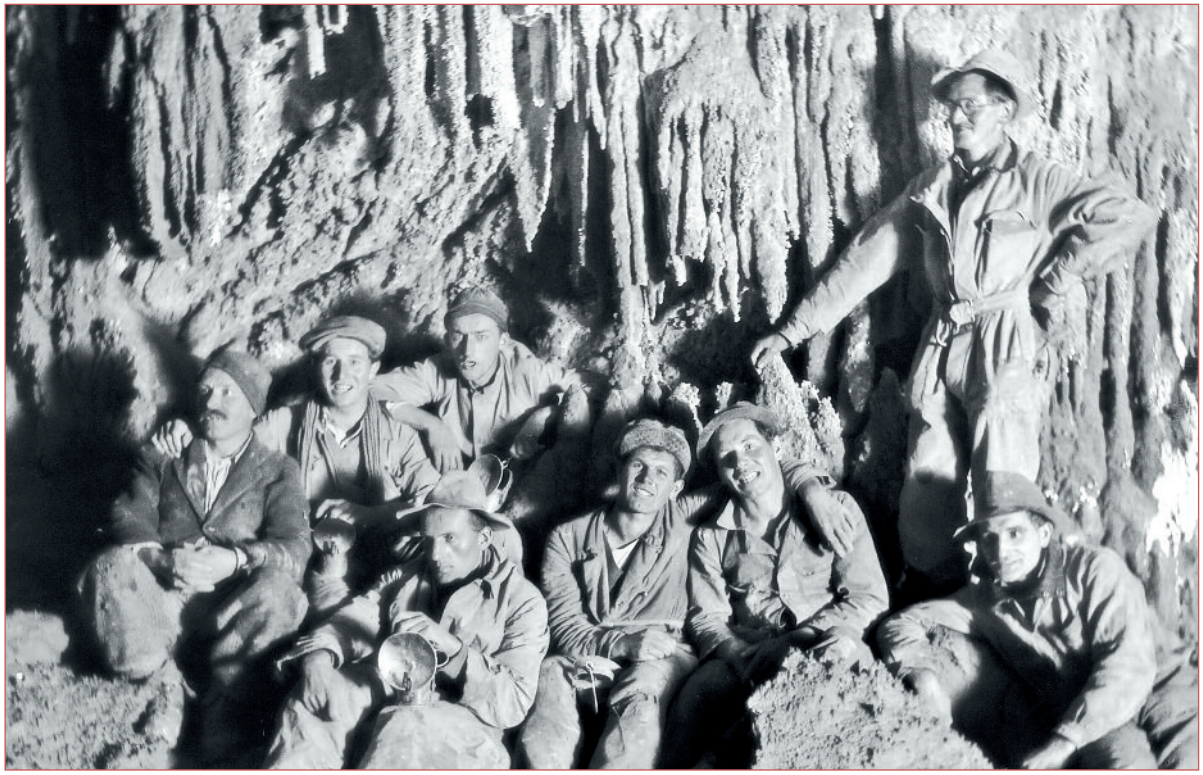


Abb. 10: Abel mit „seiner" Mannschaft in der Eisriesenwelt, 1932.
Fig. 10: Abel with „his" research team in Eisriesenwelt, 1932.
Foto: Sammlung G. Abel (Karst- und Höhlen-Arbeitsgruppe, Naturhistorisches Museum Wien)

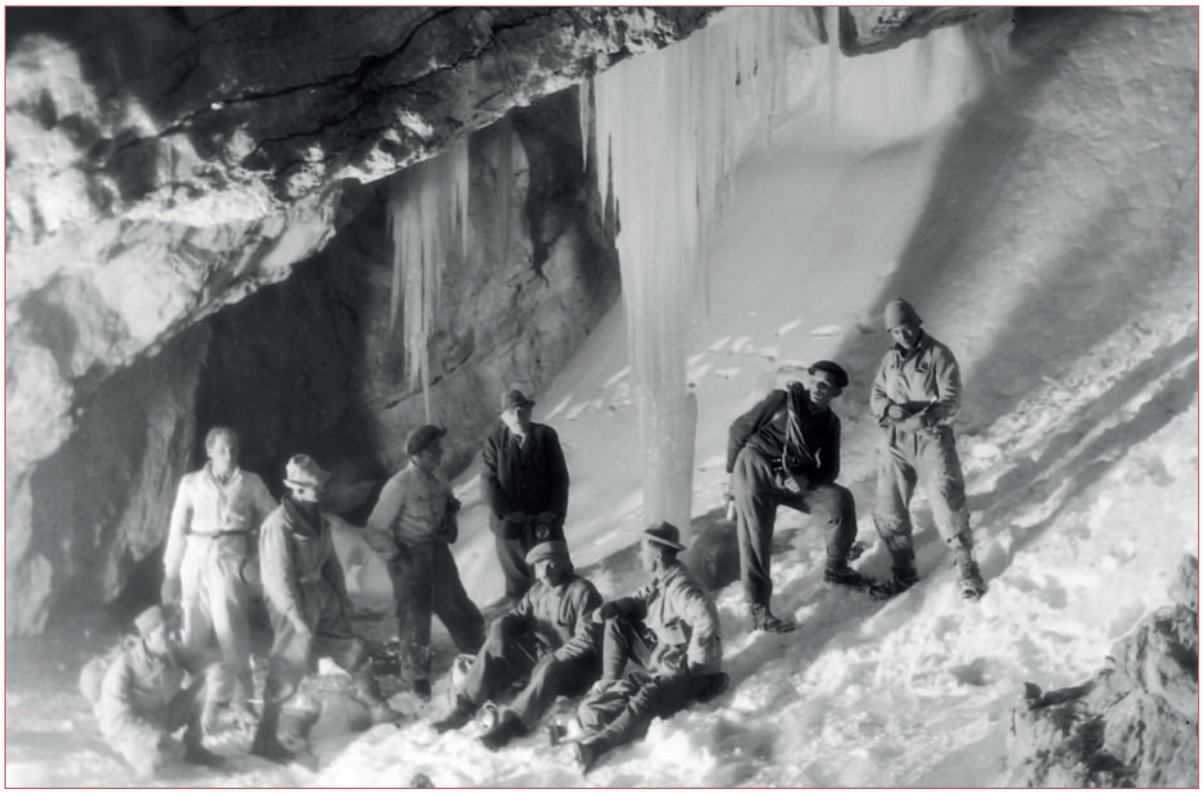


Abb. 11: Forschergruppe in der Schneehalle der Schwarzmooskogel-Eishöhle, 1938.
Fig. 11: Research team in Schneehalle of Schwarzmooskogel-Eishöhle, 1938.
Foto: Sammlung G. Abel (Karst- und Höhlen-Arbeitsgruppe, Naturhistorisches Museum Wien)

der 170 m tiefe Salzburgerschacht am Untersberg (1339/69), von Abel und seinen Mannen erforscht und ein Plan mit dem Stephansdom als Größenvergleich angefertigt. Niemand ahnte damals, dass dies ein Einstieg in das Riesensystem der Kolowrathöhle werden sollte (Abb. 12).

Bei der Jahreshauptversammlung 1936 stellte Abel der Vereinsleitung drei ambitionierte Jungforscher vor: Alfred Koppenwallner, Albert Morocutti und Wilhelm Schaup. Der Antrag auf Aufnahme wurde von Czoernig fürs Erste abgelehnt und an eine längere Probezeit gebunden. Es sollte noch Jahre dauern, bis der hoffnungsvolle Nachwuchs den Ansprüchen des „Großmeisters“ entsprach und einer Aufnahme in den Verein für würdig befunden wurde. Abel hatte wohl damals schon den richtigen Instinkt für künftige Eliten.

Der Versuch, den Siphon der Schwarzbach-Quellhöhle (1511/72) in der Reiteralm auszupumpen, blieb 1938 trotz enormem technischem Aufwand und Massenandrang erfolglos, hätte aber wegen kritischer Rauchgasvergiftungen fast zu einer Katastrophe und zur Reduzierung des hoffnungsvollen Forschernachwuchses geführt. Das Pumpgerät mit einem heftig qualmenden Dieselmotor lieferte nämlich im unbewetterten Eingangsbereich mehr Rauch als Wasser. Immerhin genehmigte Czoernig nach dieser Mutprobe die Aufnahme der „Jungs“ in „seinen“ Klub (Morocutti, 1986).

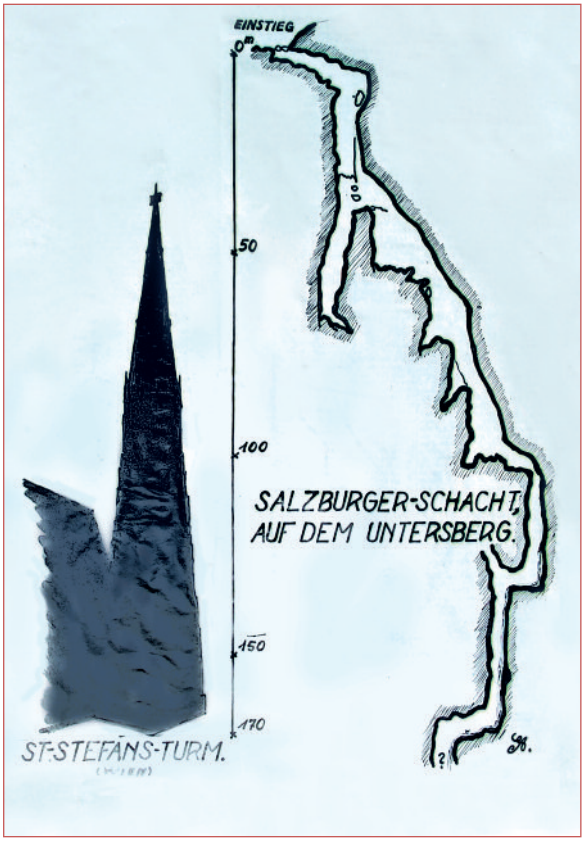


Abb. 12: Aufriss des Salzburgerschachts, 1935.
Fig. 12: Vertical section of Salzburgerschacht, 1935.
Foto: Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg

FORSCHUNG IM DRITTEN REICH

Eine weitaus bedeutendere Katastrophe konnte aber im selben Jahr nicht verhindert werden: Der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich war für den naiv jubelnden deutschnationalen Czoernig der Beginn einer großen, neuen Zeit. Für den unter Sozialismus-Verdacht stehenden Abel war dies kein Anlass zur Freude, sondern der Abschied von seiner Position im Vereinsvorstand, der unter dessen sanftem Druck erwirkte Rücktritt als Tourenwart und der Verzicht auf öffentliche Vorträge und Publikationen. Der Verein hatte für einige Zeit sein aktivstes Mitglied verloren. Aber Abel passte sich rasch an die neuen Verhältnisse an und wurde schon nach einem Jahr wieder mit Ehren in die Vereinsleitung aufgenommen.

1940 wurde Theo Rullmann als altbewährtes Vereinsmitglied und NS-Parteigenosse zum Vereinsführer gewählt. Er bestimmte den parteilosen Abel zum Obmann-Stellvertreter. Es folgten Jahre des Krieges und schwerer Auseinandersetzungen zwischen der neuen Vereinsleitung unter Rullmann und Abel und dem zurückgetretenen Obmann Czoernig. Speziell das Verhältnis des Vereins zu der in München gegründeten SS-Lehr- und Forschungsgemeinschaft „Ahnenerbe“ und Hans Brand, dem Leiter der Forschungsstätte für Karst- und Höhlenkunde, gestaltete sich schwierig. Czoernig, anfangs ein erbitterter Gegner Brands, ließ sich in dessen Machtsystem integrieren und war bereit, auch ohne Wissen des Vereins mit Brand zu kooperieren und ihm Salzburgs Katasterunterlagen auszuliefern. Der anfängliche Versuch des Salzburger Vereinsvorstandes, Abel als bezahlten Sekretär Brands ins Ahnenerbe einzuschleusen, scheiterte. Immerhin war Brand bereit, Abel eine bezahlte Position als Höhlenfotograf des Ahnenerbes zu gewähren. Für den Sekretärsposten hielt Brand wohl den am Institut für Speläologie (Georg Kyrle) und Institut für Paläontologie (Kurt Ehrenberg) der Universität Wien promovierten Nationalsozialisten Walter Abrahamczik für besser geeignet. Das Vereinsprotokoll notiert Abels Klage über Brands völlige Interessenlosigkeit an Forschung und Museum. Bei seinem Besuch in dessen Hauptstützpunkt in Pottenstein wurde ihm 1942 angeboten, sich

Abb. 13: Höhlentour für die NS-Organisation „Kraft durch Freude" in den Midgard der Eisriesenwelt, 1942.
Fig. 13: Cave excursion for the NS-organisation „Kraft durch Freude" to Midgard of Eisriesenwelt, 1942.
Foto: Sammlung G. Abel (Karst- und Höhlen-Arbeitsgruppe, Naturhistorisches Museum Wien)

der von Brand gerade gegründeten SS-Karstwehr als Mitglied mit besonderem Aufgabenbereich anzuschließen. Abel lehnte dies ab, erklärte sich aber bereit, an der höhlenkundlichen Ausbildung der Karstwehrtruppe mitzuwirken.

Tatsächlich fand 1943 in Mühlbach am Hochkönig ein Schulungsvortrag Abels für die Truppe statt. Pläne Brands, im Tennengebirge ein Ausbildungszentrum für die Karstwehr zu installieren, fielen dem Kriegsverlauf zum Opfer. Als Stützpunkt war das enteignete Happisch-Haus (im Besitz der Naturfreunde) vorgesehen.

Die von Abel 1942-43 für die nationalsozialistische Freizeitorganisation „Kraft durch Freude" (KFD) organisierten Besuchstouren in die Eisriesenwelt sind als ein Zugeständnis an die Angehörigen der im Krieg kämpfenden Soldaten zu verstehen (Abb. 13). Sein Ansinnen, das Ahnenerbe solle ihm eine „Generalgenehmigung" zur Lichtbilddokumentation von Höhlen in Ländern auch außerhalb des deutschen Kernlandes erteilen, wurde von Brand abgelehnt bzw. auf die Zeit nach erfolgreichem Kriegsende verschoben.

Ein interessantes Detail aus dem recht intensiven Briefverkehr Abels mit Brand und dessen Sekretär Abrahamczik findet sich 1942 in einem Schreiben Abrahamcziks an Abel, in dem er sich für die Lieferung der Liste der im Krieg dienenden Vereinskameraden bedankt, aber auch um die weitere Übermittlung von Namen junger wehrfähiger Forscher ersucht: *„Sehr geehrter Herr Abel! Uns interessieren neuerdings die Leute, die erst vor dem Eintritt zum Wehrdienst stehen. Vielleicht können Sie uns gelegentlich einmal auch darüber Angaben zukommen lassen, da für die nächste Zeit besondere Entscheidungen bevorstehen, die uns alle interessieren dürften."* Ob es jemals zu dieser Transaktion kam, ist nicht nachprüfbar.

Abrahamczik begrüßte im selben Schreiben den von Abel mitgeteilten Friedensschluss zwischen ihm und Czoernig, da *„dies für eine ersprießliche Zusammenarbeit im Interesse der Salzburger Höhlenforschung eine notwendige Grundbedingung sei."* (Abrahamczik, 1942).

DIE ENTDECKUNG DER EISKOGELHÖHLE

1942 wurde zum Jahr von Abels größtem Erfolg als Höhlenforscher. Die Auffindung des Osteinstiegs der Eiskogelhöhle (1511/101) und die „Eroberung“ dieser gewaltig dimensionierten Unterwelt bedeutete die wichtigste Entdeckung seit dem Beginn der Eisriesenweltforschung durch Mörk im Jahr 1913. Selbst der „Völkische Beobachter“, das Zentralorgan des Regimes, nützte die Sensationsmeldungen über die Erforschung der gigantischen Höhle, um ein wenig von dem sich abzeichnenden negativen Kriegsverlauf abzulenken (Abel, 1942). Oder, um Abels euphorische Worte in seiner Zeitungsmeldung im Völkischen Beobachter und dem Salzburger Volksblatt zu zitieren: *„Deutsche Forschung ruhet nie*“ (Abel 1942) (Abb. 14). Albert Morocutti (1986) schildert in seiner Vereinsgeschichte die Ereignisse:

„Die ganzen Kriegsjahre wurde zäh an der Vermessung und Forschung gearbeitet. Zeitweilig zu Hause weilende Forscher – Bergthaller, Morocutti, Stöllner (gefallen) verstärkten den aus tüchtigen Frauen bestehenden Trupp Abels: (Käthe) Bergthaller, (Irmi) Moser und (Rosa) Hofmann. Ganz junge Forscher – (Walter) Hubka, Habliczek (gefallen) und F.X. Koppenwallner schlossen sich an.“

Die Nennung Rosa Hofmanns in der Liste der Eiskogelforscher muss falsch sein und beruht vermutlich auf einer fehlerhaften Beschriftung einiger Dias aus Abels Glasplattensammlung. Die Eiskogelhöhle wurde im September 1942 entdeckt, und Rosa Hofmann, eine von Abels Höhlenkameradinnen, wurde schon am 16.4.1942 in Salzburg verhaftet und am 9.3.1943 in Berlin als Widerstandskämpferin hingerichtet. Am 13.9. desselben Jahres fiel auch Michael Kritzinger, Widerstandskämpfer wie Rosa, der Todesmaschinerie des NS-Regimes in Berlin zum Opfer. Nur eine Zeile in Albert Morocuttis Höhlenvereinsgeschichte erinnert an die beiden ermordeten Salzburger Höhlenvereinsmitglieder. Wenige Monate nach Rosas Hinrichtung und knapp vor dem Tod Kritzingers heiratete Gustave Abel Anny Gittmaier.

Die Eiskogelhöhle sollte die letzte bedeutende Höhlenentdeckung Abels bleiben. Die Kriegsfront rückte immer näher, und in den wenigen noch greifbaren Vereinsdokumenten, in den Tagebüchern und Protokollen, sind keine Hinweise auf weitere wesentliche Forschungserfolge der letzten Kriegsjahre enthalten. Trotz aller Kriegswirren unternahm Abel noch 1944 Besuchsfahrten in die Eiskogelhöhle, die Eisriesenwelt (u.a. auch viele Führungen), die Schlenkendurchgangshöhle (1525/20) und einige andere Tauglhöhlen.

Abb. 14: Gang der Titanen in der Eiskogelhöhle, 1942.
Fig. 14: Gang der Titanen in Eiskogelhöhle, 1942.
Foto: Sammlung G. Abel (Karst- und Höhlen-Arbeitsgruppe, Naturhistorisches Museum Wien)

Die Entrische Kirche im Gasteinertal (2595/2) wurde wichtigstes Ziel seiner nun intensivierten Fledermausforschung (Abb. 15).
Zahlreiche Lichtbildervorträge und Zeitungsartikel ergänzten die Aktivitäten des vom Militärdienst freigestellten Gustave Abel.

ZUSAMMENBRUCH UND NEUBEGINN

Der 4.5.1945 wurde für Salzburg zur Stunde Null. Oberst Hans Lepperdinger überreichte an der Saalach bei Freilassing den Amerikanern das Friedensangebot einer kampflosen Übernahme der Stadt. Es folgte der Einmarsch der amerikanischen Truppen in Salzburg. Dem Landesverein für Höhlenkunde wurde wegen seiner Verbindungen zu nationalsozialistischen Organisationen und der großen Zahl von Vereinsmitgliedern mit NS-Parteibuch bis hinauf zum Obmann die offizielle Anerkennung entzogen (nach Abel waren mehr als die Hälfte der Vereinsmitglieder Parteigenossen). Gustave Abel galt als unbedenklich und wurde zum kommissarischen Leiter des provisorischen Vereins bestimmt.
Von Mai bis Oktober 1945 fanden die Vereinsabende unregelmäßig bei Rullmann oder Abel in deren Wohnungen statt, ab November wurden sie wieder jeweils am ersten Freitag des Monats im Gasthof Höllbräu in der Judengasse abgehalten.
Beim ersten Novembertreffen berichtete Abel von seinem Versuch, Informationen über das Schicksal des von Brand ins KZ Theresienstadt verschleppten alten Verbandspräsidenten Benno Wolf zu erhalten. Das Jüdische Komitee bedauerte, dass Wolf in den Listen der Lebenden nicht zu finden sei und daher kaum mehr mit seiner Wiederkehr aus dem KZ Theresienstadt zu rechnen wäre (Lv.f. Hk. Salzburg, 1945).
Am 4.4.1946 erfolgte die Wiedergenehmigung des Landesvereins durch Bescheid der Landesregierung Salzburg. Die erste reguläre Hauptversammlung nach dem Zweiten Weltkrieg fand am 21.5.1946 statt. Anwesend waren 107 Personen. Zum neuen Vorstand wurden einstimmig als Obmann Gustave Abel, als Stellvertreter Karl Schoßleitner (einer der letzten Mörk-Vertrauten) und als Schriftführer Alfons Bergthaller, Abels bester Freund, gewählt. Erich Bitzan sprach für Altobmann Theo Rullmann, *„dessen Ausscheiden aus Gründen der derzeitigen Behandlung des NS-Problems leider sehr zu bedauern sei“* (Lv.f. Hk. Salzburg, 1946), Worte der Anerkennung.
Abel erinnerte in seiner ersten Ansprache an die noch in Kriegsgefangenschaft befindlichen Vereinskameraden Otto Sporer, Felix Seiser und Franz Xaver Koppenwallner. Auch der im Krieg gefallenen Vereinsmitglieder Willi Angerer, Josef Brunnhuber, Heinrich Gittler, Heinz Hablicek, Mathias Moser, Hans Stöllner, Josef Strasser und Erich Urbanek wurde gedacht.
Die als Widerstandskämpfer 1943 in Berlin-Plötzensee ermordeten Vereinskameraden Rosa Hofmann und Michael Kritzinger wurden ebenso vergessen wie der Berliner Richter und Höhlenforscher Benno Wolf, der als Jude im KZ der Brutalität des NS-Regimes zum Opfer fiel.
1947 erhielt Abel durch den „Bund Demokratischer Freiheitskämpfer Österreichs“ eine Ehrenurkunde in Anerkennung seiner „Verdienste um die Befreiung und Unabhängigkeit Österreichs“. Es war dies eine etwas merkwürdige ÖVP-Organisation, die nach Kriegsende versuchte, verfolgte Menschen, politische Häftlinge und KZ-Gefangene zusammenzuschließen. In Folge entwickelte sich eine sehr fragwürdige politische und personelle Zusammensetzung und die Vereinigung wurde 1948 aufgelöst. Bedauerlicherweise wurden bis heute keine brauchbaren Hinweise oder Dokumente gefunden, die Abels Aktivitäten im Widerstand belegen könnten.

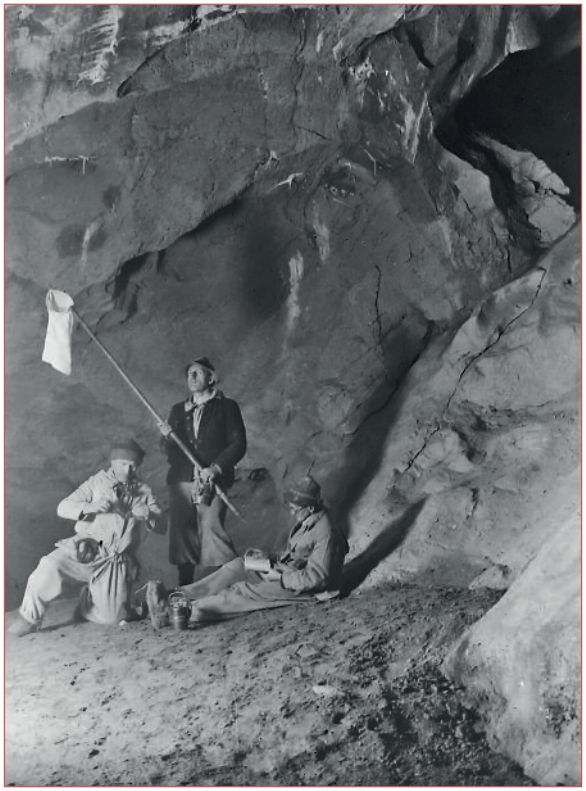


Abb. 15: Fledermausbeobachtung in der Entrischen Kirche, nach 1940.
Fig. 15: Bat observation in Entrische Kirche, after 1940.
Foto: Sammlung G. Abel (Karst- und Höhlen-Arbeitsgruppe, Naturhistorisches Museum Wien)

Im selben Jahr wurde Abel zum ehrenamtlichen Korrespondenten der Bundeshöhlenkommission ernannt. Er übernahm nach dem Ausscheiden Franz Waldners auch die alleinige Betreuung der Vereinssammlungen in der Höhlenkundlichen Abteilung des Hauses der Natur in Salzburg.

EIN NEUES ZEITALTER BEGINNT

Von wesentlich größerer Bedeutung für die weitere Entwicklung der heimischen Höhlenforschung sollte aber 1948 die Entdeckung der großen Südrandhöhlen im Hagengebirge werden. Die kaum den Kriegsgräueln entkommene junge Mannschaft um Alfred Koppenwallner und Albert Morocutti, wenig später durch Franz Xaver Koppenwallner, Walter Hubka, Wilhelm Schaup und weitere Kameraden verstärkt, stürzte sich mit unvorstellbarer Begeisterung auf die neuen Aufgaben. Im Hagengebirge wurden die Tantalhöhle (1335/30), die Jägerbrunntroghöhle (1335/35), der Ochsenkarschacht (1332/12), im Tennengebirge der Bretterschacht (1511/141) und im Steinernen Meer die Eishöhle in den Windbachkopfen (1331/26) zum Ziel großer Expeditionen (Abel, 1950). Die enormen Schwierigkeiten erzwangen die Einführung neuer Techniken, die für die ältere Forschergeneration um Abel kaum mehr erlernbar waren (Abb. 16). In vorliegenden Briefen an deutsche Höhlenfreunde erwähnte allerdings Abel nie die tatsächlichen Entdecker und Erforscher der Höhle, sondern sprach gerne von „unserer“ Forschung ohne Namensnennung der Gruppe um Alfred Koppenwallner. Es war wohl der Neid auf deren Leistungen, die die Möglichkeiten des fünfzigjährigen Abel weit übertrafen (Abel, 1960a).

Eine neue Forschergruppe um Bruno Kaufmann, Walter Klappacher, Gerhard Völkl und Bruno Reichegger bildete sich 1958. Nach einem ambitionierten Lichtbildervortrag Abels über die Salzburger Höhlenwelt traten die damals kaum sechzehnjährigen Burschen dem Verein bei. Sie begleiteten Abel bei seinen Fledermausbeobachtungstouren in Salzburgs Unterwelt. Entrische Kirche, Scheukofen (1335/4), Brunnloch (1335/3) und das aufgelassene Bergwerk Winterstall waren die wichtigsten Ziele von Abels winterlichen Höhlenfahrten.

Die Hoffnung, in den „Frischlingen“ ein Gegengewicht zu den „Tantaliden“, seinen Vereinskonkurrenten, gefunden zu haben, erfüllte sich nicht. Die ersten von der jungen Mannschaft entdeckten Höhlen im Hagengebirge, die Bergspiegelhöhle (1335/47) und die Feuerstättenhöhle (1335/51), wurden zwar noch mit Abel erkundet, vermessen und fotografiert; die Jungen strebten aber nach anspruchsvolleren Zielen. Es war Abel, der sie vom Eingang der Bärenhöhle aus auf die schwer erreichbaren Portale in den Südhängen des

Abb. 16: Abel mit den Gebrüdern Koppenwallner, Marianne, Wilhelm und Käthe Bergthaller in der Biwakhütte Atlantis bei der Tantalhöhle, 1951.
Fig. 16: Abel with the Koppenwallner brothers, Marianne, Wilhelm and Käthe Bergthaller in the bivouac hut Atlantis at Tantalhöhle, 1951.
Foto: Sammlung G. Abel (Karst- und Höhlen-Arbeitsgruppe, Naturhistorisches Museum Wien)

Göll aufmerksam machte. 1960, also im Jahr der Ablösung Abels als Obmann, begann die Erforschung der Gruberhornhöhle (1336/29). Die Jungmannschaft suchte in der Folge den Kontakt und die bessere Schulung durch Spitzenforscher der „Tantalgeneration“, Koppenwallner und Morocutti. Die Kontakte zu den „alten Herren“ der Abel-Gruppe gingen langsam verloren.

RÜCKZUG UND KRISE

Für Gustave Abel bedeuteten die Schwierigkeiten der neuen Epoche das Ende seiner Führungsrolle in der aktiven Forschung. Zwar stammten noch viele Detailpläne der Tantalhöhle aus seiner Hand, und eine Vielzahl ausgezeichneter Glasplattenbilder bis zum Abgrund des *Grand Canyon* zeugen von Abels Versuch, sich auch aktiv an den neuen Aufgaben zu beteiligen, doch der fünfzigjährige Gustave war zunehmend physisch nicht mehr in der Lage, die enormen Anforderungen zu bewältigen.

Wie die vorliegende Korrespondenz Abels (1960a) mit Hubert Trimmel (1960) zeigt, war sein Rückzug von der Vereinsleitung nicht freiwillig, denn er beklagte sich bitter über seine zunehmende Isolation. Er und seine Kameraden fühlten sich über die Forschungen in Tantalhöhle und Jägerbrunntroghöhle kaum mehr informiert und sie wurden zu den Expeditionen auch nicht mehr eingeladen. Die Spannungen im Verein stiegen. 1960 löste der Verein den Langzeitobmann Abel durch den jüngeren Albert Strasser ab. Ein Jahr später, bei dem mit einem internationalen Kongress verbundenen fünfzigjährigen Vereinsjubiläum wurde Abel auch als Salzburger Repräsentant durch die neue Vereinsleitung ersetzt.

PROBLEME LANGJÄHRIGER OBMANNSCHAFTEN

Nicht nur in der Politik, sondern auch in anderen sozialen Gruppen führt der fehlende rechzeitige Wechsel in den Spitzenpositionen für die Basisgemeinschaft zu Erstarrung, oft auch Passivität, und in der „Führungsriege“ zu Selbstüberschätzung und Machtakkumulation. Eine Auswechslung der Leitungspositionen ist dann oft nur mehr schwer möglich und mit Krisen verbunden. Dies galt auch für den Salzburger Höhlenverein. Sowohl die Abwahl Czoernigs wie auch Abels Absetzung zeigen einen sehr ähnlichen Verlauf: Für beide Persönlichkeiten bedeutete die Trennung von der Vereinsführung den Verlust ihrer Basis, deren materieller Bestand für sie schon fast zum Privatbesitz geworden war. Als Folge wurde dem Verein das Eigentum an den Ergebnissen gemeinsamer Arbeit wie Kataster, Pläne und andere Unterlagen entzogen. Czoernig betrachtete Kataster und Pläne als sein Privateigentum und Erbe seiner Frau, die es laut Testament *„an den Verein verkaufen könne“* (Czoernig, 1943). Auch Abel verweigerte den Zugang zu seinen Katasterunterlagen und übergab – noch problematischer – Vereinseigentum vereinsfremden Institutionen. Besonders schmerzhaft war die von Abel ohne Wissen des Vereins erfolgte Abtretung der künstlerischen Hinterlassenschaft des Vereinsgründers A. v. Mörk an das Salzburger Museum „Carolino Augusteum“, von dem zur Teilfinanzierung einer Mörk-Ausstellung eine unbekannte Zahl von Mörk-Skizzen an Ausstellungsbesucher verkauft wurde.

ABEL IM HAUS DER NATUR

Abel zog sich zunehmend vom Vereinsleben zurück und konzentrierte sein Interesse auf die Betreuung der Höhlenkundlichen Abteilung im Haus der Natur, die er nach der Wiedereinsetzung des Direktors Eduard Paul Tratz im Alleingang weiterführte. Auch die mühsame Umsiedlung der Museumsabteilung vom alten Hofstallgebäude (heute Festspielhaus) in die leerstehenden Räume des Ursulinenklosters wurde von Abel nach seinen Angaben ohne große Unterstützung durch den Verein gemanagt. Zu erwähnen ist die Gründung einer „Speläologischen Arbeitsgruppe“, die sich aus dem Nachwuchs der Naturschutzjugend rekrutierte, aber nur wenige Jahre existierte und sich nach dem Abtreten ihres Gründers und Mentors Abel wieder auflöste (Abel, 1972).

Nach dem 1976 erfolgten Abgang von Tratz und der Übernahme des Museums durch Eberhard Stüber verschlechterte sich Abels Position zunehmend; die Differenzen zwischen dem der alten Museumsschule verpflichteten Abel und Stübers Plänen zu einer zeitgemäßen Neugestaltung der Sammlungen führten schließlich zur Ablösung Abels und zur bedauerlichen Schließung der Höhlenkundlichen Abteilung.

ABEL UND DER HÖHLENKATASTER

Schon in den frühen 1920er Jahren beschäftigten sich führende Forscher wie Benno Wolf und Walter Czoernig mit der Erstellung eines einheitlichen Katasters. Auch Abel versuchte von Salzburg aus ein solches Projekt zu verwirklichen. Dem Schriftverkehr mit Benno Wolf (1934) ist zu entnehmen, dass Wolf als Vorstandsmitglied des Hauptverbandes seinen Salzburger Kollegen vor Alleingängen in der Gestaltung und Durchsetzung der Salzburger Katasterblätter warnte und darauf hinwies, dass ein Konflikt mit dem in wesentlich stärkerer Position wirkenden Professor Kyrle sicher nicht im Interesse Salzburgs und seiner Höhlenforschung sein würde. Ab 1934 beteiligte sich Abel als Mitarbeiter von Franz Waldner an dem vom Speläologischen Institut initiierten Projekt eines einheitlichen Höhlenkatasters. Trotz guter Ansätze wurde das Projekt nach dem überraschenden Tod von Georg Kyrle (1937) und der faktischen Auflösung des Speläologischen Instituts nicht mehr weiter verfolgt. Abels Vorstellung eines an der Gebirgsgruppengliederung orientierten und weltweit anwendbaren Zahlensystems blieb Fiktion. Sein Angebot an das nationalsozialistische Ahnenerbe, seinen an Kennzahlen orientierten Kataster zu übernehmen, wurde abgelehnt. Czoernig schien Brand wohl die besser geeignete Fachkraft für die Erstellung eines „Großdeutschen Höhlenkatasters“ gewesen zu sein. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde von Hubert Trimmel in Zusammenarbeit mit Othmar Schauberger (1952) und anfänglicher Mitarbeit Abels der Gliederungsansatz des Abel’schen Katasters wieder aufgegriffen, auf Österreich beschränkt und stark verändert realisiert (Danner, 2015). Die Notwendigkeit einer Anpassung seines Katastersystems an reale geografische Gegebenheiten wurde aber von Abel nie akzeptiert. Zu Recht wies Trimmel auf die Schwäche des nach Salzburger Bedürfnissen aufgebauten Zahlenschlüssels hin, der mit zunehmender Entfernung vom Zentrum rasch an Genauigkeit und Brauchbarkeit einbüßte (Trimmel, 1962). Von der Realisierung eines „Welthöhlenkatasters“ konnte in dieser Form keine Rede sein. Abels zunehmender Starrsinn verhinderte seine weitere Mitwirkung an der Umstellung und er scheiterte damit. Für den Verein bedeutete diese Einstellung und Abels Weigerung, dem Salzburger Katasterbeauftragten den Zugriff auf „seine“ Katasterunterlagen zu gestatten, einen enormen Arbeitsaufwand. Der mühsame Neuaufbau eines den Verbandsrichtlinien entsprechenden Katasters ohne Abels Unterlagen dauerte bis Ende der 1960er Jahre und wurde großteils vom Katasterwart Willi Repis und seinen Zahnarztassistentinnen geleistet.

GRABUNGEN IN DER SCHLENKENDURCHGANGSHÖHLE

Die Höhle wurde nach divergierenden Angaben vom Jäger Richard Palfinger oder dem Almbauer Billgruber am Beginn der 1930er-Jahre entdeckt und 1934 durch Czoernig und Ernst Heger erkundet. Sie wiesen auf bedeutende Knochenlager hin, und am 26. September 1934 folgten erste Grabungen durch Rullmann, Heger und Ginzinger. Die Knochen wurden an Leopold Schüller vom Haus der Natur, der ebenfalls Vereinsmitglied war, zur Untersuchung übergeben (Heger, 1934). 1936 erklärte sich Tratz, Direktor des Museums „Haus der Natur“ bereit, die Finanzierung einer Höhlengrabung in Zusammenwirkung mit Martin Hell zu übernehmen (Lv. f. Hk. Salzburg, 1936). Bei der Auswahl einer geeigneten Höhle schlug Abel vor, statt des schwer zugänglichen Bärenhorstes in der Dopplerwand am Untersberg die leichter erreichbare Schlenkendurchgangshöhle zu wählen. 1939 berichtete Hell über erste Schlenkengrabungen und seine Hoffnung auf den Nachweis einer steinzeitlichen Besiedlung durch den Menschen (Abb. 17). Nach einer langen, teils kriegsbedingten Pause wurde die Grabung nach Einigung mit dem „Konkurrenten“ Martin Hell unter der wissenschaftlichen Leitung von Kurt Ehrenberg und Karl Mais in den frühen Sechzigerjahren wieder aufgenommen. Nach heftigem Protest Abels (1964), der sich in einem Schreiben an Hubert Trimmel beklagte übergangen worden zu sein, so dass er nicht an Vorbegehung und Besprechung teilnehmen konnte, folgte einvernehmlich die Integration Abels als technischer Leiter und organisatorischer Koordinator der Grabungen. Abels erster Bericht in den Salzburger Vereinsmitteilungen stammt aus dem Jahr 1966. Im selben Jahr begannen Ehrenberg und Mais die Ergebnisse der Grabungen zu publizieren (Ehrenberg & Mais, 1966). Abels Versuch, auch auf wissenschaftlichem Gebiet anerkannt zu werden und veröffentlichen zu dürfen, führte zu Spannungen mit der Grabungsleitung (Abel, 1978). Grabungen und Publikation wurden bis Ende der 1980er Jahre nach dem Tod Ehrenbergs von Karl Mais fortgeführt. Nach 1978 folgten keine der von der Grabungsleitung unerwünschten wissenschaftlichen Veröffentlichungen Abels mehr.

Von großer Bedeutung und bleibendem Wert ist allerdings Abels fotografische Dokumentation der Arbeiten

in der Höhle, der Knochenfunde und der Mitarbeiter. Seine Bilder dokumentieren und würdigen auch die Leistungen der vielen beteiligten Forscher und Helfer, die ansonsten wohl vergessen worden wären.

FLEDERMAUSFORSCHUNG

Erste Berichte Abels über Fledermausforschungen stammen aus dem Jahr 1941 und haben sich in den Vereinsprotokollen erhalten. Ab 1943 wurden von Abel und seiner Crew winterliche Untersuchungen der Fledermauspopulation und Beringung der Tiere durchgeführt. Abel betonte immer den Wert dieser Forschungen für die Wissenschaft (Abel, 1949, 1960b). In mehr als einem Dutzend Salzburger Höhlen und zwei aufgelassenen Bergwerken wurden in den Wintermonaten die Fledermauspopulationen untersucht. Erstmals äußerte Walter Klappacher (1963) nach jahrelanger Mitwirkung an den Fledermaustouren in der Vereinszeitschrift die Befürchtung, dass die Störung des Winterschlafs der Tiere und die Verletzungen und Entzündungen der Flughaut durch die für robuste Vogelfüße gedachten Aluminiumringe zu schweren Folgen für die sensiblen Tiere führen könnte. Leider wurde von Abel (1964) dies als persönliche Beleidigung und Hetze abgetan. Seine Getreuen aus der Naturschutzgruppe im Haus der Natur halfen ihm aber bedenkenlos bis in die späten 1970er Jahre, das Fledermausprogramm fortzuführen. Heute sind Fledermausforschungen dieser Art streng untersagt.

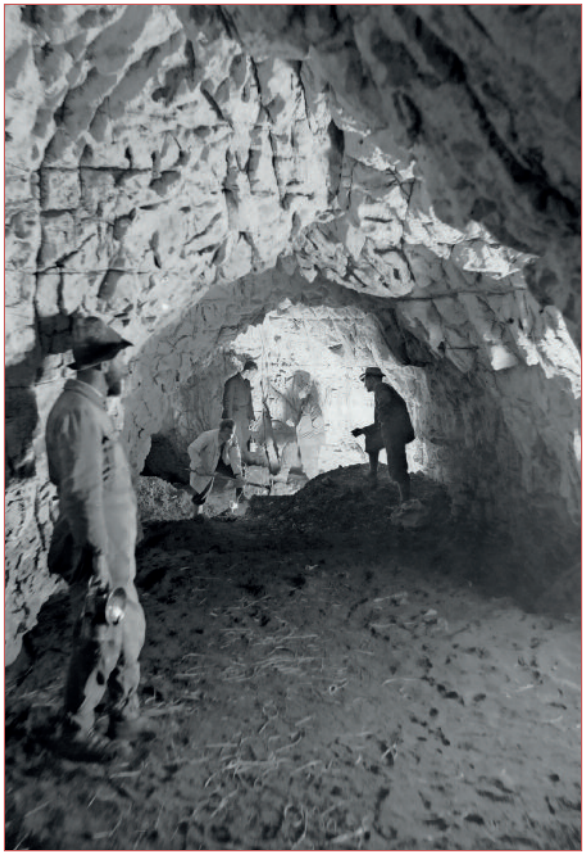


Abb. 17: Grabungen im Südgang der Schlenkendurchgangshöhle, um 1939.
Fig. 17: Excavation in Südgang of Schlenkendurchgangshöhle, 1939.
Foto: Sammlung G. Abel (Karst- und Höhlen-Arbeitsgruppe, Naturhistorisches Museum Wien)

DAS FOTOGRAFISCHE VERMÄCHTNIS ABELS

Die ältesten Glasplattenbilder seiner Sammlung dürften nicht ihm zuzuschreiben sein, sondern vermutlich Erwin Angermayer und Alfred Asal. Sie zeigen vornehmlich die Eisgiganten der Eisriesenwelt. Mit dem Eintritt Abels in den Salzburger Höhlenverein begann 1926 auch seine Karriere als Höhlenfotograf (Abb. 18). Wie er zur teuren Fotoausrüstung kam, ist unbekannt. Als Feinmechaniker war er fähig, auch alte Geräte instand zu halten und zu reparieren. Fototouren Abels in die Höhlenwelt bedeuteten für seine Mitarbeiter wegen der schweren Kameraausrüstung und der zeitraubenden Bildvorbereitung Schwerarbeit und erforderten viel Geduld. Die Ergebnisse dieser Fahrten können sich auch heute noch sehen lassen und gehören besonders im Motivbereich der Eishöhlen zu den künstlerischen Spitzenprodukten. Die von Erwin Angermayer eingeführte Handkolorierung von Schwarzweißaufnahmen wurde von Abel übernommen und zeugt von künstlerischem Talent und mühevoller Handarbeit.

Zu erwähnen sind auch seine Bemühungen, die von Eberhard Fugger Ende des 19. Jahrhunderts begonnenen Eishöhlenmessungen in der Kolowrathöhle in den 1930er Jahren fortzusetzen und die Eisveränderungen in dieser Höhle, wie auch in der Eisriesenwelt, der Eiskogelhöhle und vielen anderen, meist im Naturzustand belassenen Höhlen fotografisch zu dokumentieren. In den 1950er Jahren wurde Abels umständliche Glasplattenfotografie durch Einsatz einer Kleinbildkamera der Firma Leica ergänzt. Von dieser Umstellung zeugen auch die ersten Farbbilder. Aber trotz dieser Neuerung blieb es Abels Höhlenbegleitern vorbehalten, bis zum Beginn der sechziger Jahre noch die alte, schwere Ausrüstung samt Stativ und Zubehör in entfernte Höhlenregionen mitzuschleppen.

Die unglaubliche Vielfalt der Fotoaktivitäten Abels spiegelt sich in einer Dokumentation gewaltigen Umfangs wider. Die Glasplatten- und Diasammlung umfasst mehr als 15.000 Objekte. Nach dem Tod Abels

Abb. 18: Gustave Abel als Fotograf, 1934.
Fig. 18: Gustave Abel as photographer, 1934.
Foto: Sammlung G. Abel (Karst- und Höhlen-Arbeitsgruppe, Naturhistorisches Museum Wien)

konnte 1993 die Sammlung durch Karl Mais für die Karst- und Höhlenkundliche Abteilung des Naturhistorischen Museums erworben werden. Seit 2012 bemüht sich Walter Klappacher auf Anregung von Rudolf Pavuza um die Digitalisierung und computermäßige Erfassung und Beschreibung des für die Höhlenforschung relevanten Teils. Etwa 6000 Bilder wurden bisher erfasst und bearbeitet. In den 1920er Jahren wurden oft die Angabe von Autor, Motiv und die Namen der abgebildeten Personen vergessen, was die Dokumentationsarbeit fünfzig bis hundert Jahre später sehr erschwert.

QUELLEN

Der Versuch einer korrekten Biografie ist an das Vorhandensein brauchbarer Unterlagen und möglichst an persönliche Beziehungen zur beschriebenen Person geknüpft. Für diese Biografie ist beides vorhanden. Etwa 250 Zeitschriften- und Zeitungspublikationen von Abel selbst geben einen guten Einblick in sein höhlenkundliches Wirken, wobei die Mitwirkung von Abels bestem Freund Alfons Bergthaller an diesen Berichten nur selten gewürdigt wird.

DANK

Der Autor wurde 1958 von Abel für den Landesverein gewonnen, der ihn über Jahre bei seinen Fahrten in Salzburgs Unterwelt begleitete. Ohne Abels Wissen und Schulung wären auch seine Erfolge nicht möglich gewesen.
Mein besonderer Dank gilt Johannes Mattes für seine intensive Beratung und Durchsicht meines Entwurfs, ohne die der Bericht wohl nie in der vorliegenden Form verwirklicht worden wäre. Weiters sei auch Friedhart Knolle und Dietmar Kuffner für die Begutachtung des Artikels und Verbesserungsvorschläge gedankt. Dank gebührt auch den Mitarbeitern der Karst- und Höhlen-Arbeitsgruppe am Naturhistorischen Museum Wien für die Vermittlung vieler nicht publizierter Unterlagen und die Genehmigung der Veröffentlichung von Bildern der Abel'schen Glasplattensammlung. Dem Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg dankt der Autor für den Einblick in und die Verwendung von historischen Vereinsunterlagen über Abels Rolle im Verein.

LITERATUR

Abel, G. (1929):Die Arbeit der Salzburger Höhlenforscher. – Mitt. ü. Höhlen- u. Karstf. (Berlin), 1929: 65–66.

Abel, G. (1931): Die Feuertal-Eishöhle im Toten Gebirge und ihre Begehung. – Mitt. ü. Höhlen- u. Karstf. (Berlin), 1931: 10–14.

Abel, G. (1942): Auf unterirdischen Wasserwegen: Forscherarbeit unter der Salzburger Bergwelt. – Völkischer Beobachter, 6.12.1942: 5.

Abel, G. (1949): Beringungsversuche an Fledermäusen im Lande Salzburg. – Mitt. d. Ges. f. Salzb. Landeskunde, 88/89: 147–154.

Abel, G. (1950): Expedition in die Tantal-Höhle. – Protokoll d. 5. ordentl. Vollvers. d. Höhlenkomm. beim BMfLuF (Wien) am 23. und 24. Oktober 1950 in Peggau, Steiermark: 186–190.

Abel, G. (1960a): 24 Jahre Beringung von Fledermäusen in Deutschland und Österreich. – Bonner zoolog. Beiträge, 11 (Sonderheft): 25–32.

Abel, G. (1960b): Brief an Hubert Trimmel (Vereinsstreit), 19.04.1960 (Manuskript, Archiv des Landesvereins für Höhlenkunde in Salzburg).

Abel, G. (1964): Brief an Hubert Trimmel (Schlenkengrabung, Fledermausberingung), 7.12.1964 (Manuskript, Archiv des Landesvereins für Höhlenkunde in Salzburg).

Abel, G. (1966): Schlenken-Durchgangshöhle 1525/20. – Vereinsmitt. Lv. f. Hk. Salzburg, 1966(1): o.S.

Abel, G. (1972): Tätigkeitsbericht 1971 der Abteilung für Höhlenkunde am Haus der Natur in Salzburg. – Ber. Haus d. Natur, 3: 49–50.

Abel, G. (1978): Spuren des Altsteinzeitmenschen in der Schlenkendurchgangshöhle. Ergebnisse der letzten Grabungen. – Ber. Haus d. Natur, 8: 59–61.

Abrahamczik, W. (1942): Brief an Gustave Abel (Mitglieder), 26.6.1942 (Manuskript, Archiv des Landesvereins für Höhlenkunde in Salzburg).

Czoernig, W. (1943): Testament vom 7.1.1943 (Archiv des Landesvereins für Höhlenkunde in Salzburg).

Danner, P. (2015): Der Welthöhlenkataster von Gustave Abel und sein Bezug zu Katasterprojekten in Deutschland und Österreich. – Die Höhle, 66: 107–125.

Ehrenberg, K. & Mais, K. (1966): Die Schlenken-Durchgangshöhle bei Vigaun (Salzburg). Bericht über eine informative Grabung. – Anz. Österr. Akad. d. Wiss., math.-naturwiss. Kl., 1966(7): 113–119.

Engelbrecht, P. (1997): Touristenidylle und KZ-Grauen – Vergangenheitsbewältigung in Pottenstein. – Bayreuth (Rabenstein).

Heger, E. (1934): Höhlenbuch. Auszug zur Entdeckung der Schlenkendurchgangshöhle (Kopie eines Manuskripts, Archiv des Landesvereins für Höhlenkunde in Salzburg).

Hubka, W. (2011): Höhlenforschen in den Vierziger Jahren oder Höhlenforschen mit Hindernissen. – In: Oertel, A., Brendel, U. & Hecht, R. (Red.): Festschrift – 100 Jahre Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg. – Salzburg (Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg): 44–53.

Hubka, W. (2016): Die Salzburger Höhlenforschung während des Zweiten Weltkriegs – Erinnerungen eines Zeitzeugen. – Die Höhle, 67: 128–136.

Klappacher, W. (1963): Fledermausberingung – Wissenschaft oder Tierquälerei. – In: Vereinsmitt. Lv. f. Hk. Salzburg, 1963(3): o. S.

Klappacher, W. (2011): Salzburger Höhlengeschichte. Teil 1 & 2. – In: Oertel, A., Brendel, U. & Hecht, R. (Red.): Festschrift – 100 Jahre Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg. – Salzburg (Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg): 8–35.

Klappacher, W. (2016): Zum 70. Todestag von Oberbaurat Dipl. Ing. Walther Baron Czoernig-Czernhausen. Ein bedeutender Höhlenforscher mit vielen Widersprüchen. – Atlantis 38(1–2): 35–45.

Knolle, F. & Danner, P. (2013): Julius Riemer, Dr. Benno Wolf und die Höhlenforschung in der NS-Zeit. – Die Höhle, 64: 45–61.

Knolle, F., Stoffels, D. & Oldham, T. (2007): Dr. Benno Wolf (1871–1943) – a retrospective look at European caving and Nazi history. – The British Caver, 129: 21–26.

Lv.f. Hk. Salzburg (1936): Ausschussprotokoll (Manuskript, Archiv des Landesvereins für Höhlenkunde in Salzburg).

Lv.f. Hk. Salzburg (1945): Mitteilung Abels im Vereinsprotokoll der November-Sitzung (Archiv des Landesvereins für Höhlenkunde in Salzburg).

Lv.f. Hk. Salzburg (1946): Vereinsprotokoll der 1. ordentlichen Jahreshauptversammlung (Archiv des Landesvereins für Höhlenkunde in Salzburg).

Mattes, J. (2015): Disciplinary identities and crossing boundaries. The academization of speleology in the first half of the twentieth century. – Earth Sciences History, 34(2): 275–295.

Morocutti, A. (sen.) (1986): 75 Jahre Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg. – Die Höhle, 37(2): 27–116.

Schaffler, H. (1991): Die “Höhlenforschung” im Dritten Reich. – Karst u. Höhle, 1989/90: 33–97.

Schauberger, O. & Trimmel H. (1952): Das österreichische Höhlenverzeichnis. – Die Höhle, 3(3/4): 33–36.

Spöcker, R.G. (1986): Ahasver Spelaeus – Erinnerungen an Dr. Benno Wolf. Bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von F. Reinboth und F. Knolle. – Mitt. Verb. dt. Höhlen- u. Karstforscher, 32(1): 4–8.

Trimmel, H. (1960): Brief an Gustave Abel (Vereinsstreit), 5.5.1960 (Manuskript, Archiv des Landesvereins für Höhlenkunde in Salzburg).

Trimmel, H. (1962): Gebirgsgruppengliederung für das Österreichische Höhlenverzeichnis (Arbeitsgebiet des Verbandes österreichischer Höhlenforscher) und für das Höhlenverzeichnis der Bayerischen Alpen (Arbeitsgebiet des Vereines für Höhlenkunde in München e.V.). – Wien (Verband Österr. Höhlenforscher).

Trimmel, H. (1976): Gustave Abel – 75 Jahre. – Die Höhle, 27(4): 156–158.

Trimmel, H. (2011): Höhlenkunde und Höhlenforschung in Wien und Niederösterreich in der Zwischenkriegszeit (1918–1939) und in der Ära des Dritten Reiches (1938–1945). – Wien (Wiss. Beih. zur Zs. Die Höhle, 58).

Wolf, B. (1934): Brief an Gustave Abel (Zeitschrift, Verbandsinterna, Kataster), 26.11.1934 (Manuskript, Archiv des Landesvereins für Höhlenkunde in Salzburg).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Die Höhle

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: 68

Autor(en)/Author(s): Klappacher Walter

Artikel/Article: Gustave Abel - Sein Leben als Höhlenforscher und Fotograf 107-123